

Josef Pilvousek

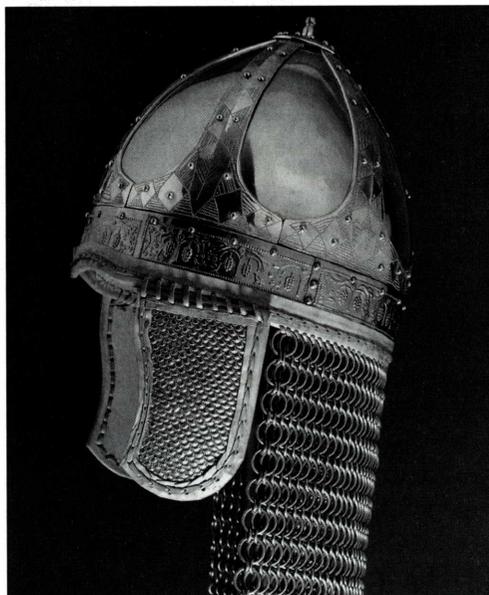
Christen in Thüringen

Thüringische Christen

Prof. Dr. Pilvousek ist Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Erfurt.

Thüringen war bis weit in das 8. Jh. hinein eine Randlandschaft des fränkischen Reiches. Erst mit dem Wirken des Bonifatius tritt es in das Licht der Überlieferung. Bonifatius bemühte sich um die Missionierung Thüringens und die Stabilisierung des Christentums. Doch er war nicht der erste, der sich um die Einführung des christlichen Glaubens bemühte, und schon lange vor ihm hat es vereinzelt Christen in diesem Raum gegeben. Ab wann kann man von thüringischen Christen sprechen und seit wann ist dieser Volksstamm so christianisiert, dass eine kirchliche Organisation notwendig wurde?

Die Missionierung Mitteldeutschlands ist kein einmaliger Vorgang, sondern bildet einen mit Rückschlägen ablaufenden Prozess von fast 300 Jahren.



►
*Spangenhelm von Stößen, 6.Jh.
Die Spangen weisen eingepunzte,
christliche Symbole auf.
Es sind Symbole des arianischen
Christentums.*

Wir dürfen erst dann Christen in diesem Raum Mitteldeutschlands erwarten, wenn erste Anzeichen von Bekehrungen zu finden sind. Dies wird erst nach dem Jahre 375, dem „Beginn der Völkerwanderung“ durch den Einfall der Hunnen möglich sein.

Die erste Missionierung ging von den arianischen Ostgoten aus. 509/510 heiratete Amalaberga, die Schwester des ostgotischen König

Theoderichs des Großen, den Thüringer König Herminafrids. Es war ein homöisch (arianisch) geprägtes Christentum, das bis zur Eroberung Thüringens durch die Franken 531 am thüringischen Königshof geherrscht, aber im Volk keine Verbreitung gefunden hatte. Von nun an sind es die Franken und ihre „römisch“ christliche Ausprägung, die die theologische Ausrichtung des Christentums in Europa bestimmen. Oft ist die These vertreten worden, dass die heilige Radegunde, die von Chlothar entführte und zur Ehe gezwungene thüringische Königsnichte, Christin gewesen sei. Ob Radegunde schon in Thüringen getauft und inwieweit ihre Familie zum Christentum bekehrt war, kann nicht eindeutig beantwortet werden, da in den Lebensbeschreibungen, abweichend vom überkommenen Schema, keinerlei Faktum aus ihrer frühen Jugend berichtet wird. Es wird auch nirgends von ihrer Taufe gesprochen. Wenn diese erst im Frankenreich stattgefunden hätte, wäre sie erwähnt und sogar besonders hervorgehoben worden. Möglicherweise war sie arianische Christin.

Sichere schriftliche Quellen über die Anfänge des Christentums in Thüringen lassen sich erst Anfang des 7. Jahrhunderts finden. Für Thüringen ist unter dem fränkischen König Dagobert I. (623-639) ein Herzog Radulf bezeugt, der die Verbreitung des Christentums förderte. Obwohl für Thüringen eine durchgängige iroschottische Mission auszuschließen ist, könnten vereinzelt irische Missionare bis zu den Randgebieten Thüringens vorgedrungen sein. Ausdrücklich bezeugt ist eine Mission in Thüringen erst zu Beginn des 8. Jahrhunderts. Der Angelsachse Willibrord wirkte, unterstützt durch den fränkisch-thüringischen Herzog Heden II., nördlich des Thüringer Waldes als Missionar. Umfangreiche Besitzungen hatte er 704 in Arnstadt, Mühlberg und Großmonra als persönliches Eigentum von Heden erhalten. Willibrord traf hier bereits auf „thüringische Große“, die offenbar durch den Kontakt mit den Franken missioniert worden waren. Der weitaus überwiegende Teil des Volkes war dagegen nicht mit dem christlichen Glauben in Kontakt gekom-

men, oder aber heidnischer Glaube und Synkretismus kennzeichneten die religiösen Lebensformen.

Archäologen verdanken wir weitere Spuren des Christentums in Thüringen, die erheblich älter sind. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden mehrere Fürstengräber des 6. Jahrhunderts ausgegraben. Die auf Waffen- gerät und Schmuck angebrachten Symbole ver- einen teilweise Christliches und Heidnisches, als sei man der neuen Religion zugeneigt, wolle aber den Schutz der alten Götter nicht missen. Augenscheinlich waren die Thüringer und be- sonders ihre Königsfamilien christlichen Ein- flüssen gegenüber aufgeschlossen.

Münzen mit dem Bild eines römischen Kaisers (380 bis 400) wurden in Großbodungen gefun- den. Der „Schatz“ könnte der Sold eines rei- chen Thüringers gewesen sein, der in römi- schen Diensten stand und zweifellos Christen kannte, ganz sicher aber keiner war.

1965 wurde in Oßmannstedt das Grab einer jungen Adligen entdeckt. Die Grabbeigaben weisen auf eine Angehörige des ostgotischen Adels hin. Ein zerbrochener hunnischer Spiegel deutet auf die damals niedergehende politische Herrschaft der Hunnen hin und ein Knochen- kamm mit Kreuzsymbolik auf die christliche, arianische Abstammung der Frau. Nach 454 könnte die Frau gestorben sein.

Ein Silberlöffel aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts mit der Aufschrift Basenae und dem Christusmonogramm wurde in Weimar gefunden. Dazu kam eine Münze, die als An- hänger diente und die auf der Rückseite eben- falls das Christusmonogramm trug.

Aus dem 6. Jahrhundert stammt ein Spangen- helm, der in Stößen in der Nähe Naumburgs gefunden wurde. Die Spangen weisen christli- che Symbole auf. An der Stirnseite befindet sich ein lateinisches Kreuz, unter dessen Seitenbal- ken ein Alpha und Omega stehen. Es sind wahrscheinlich Symbole des arianischen Chris- tentums, zu dem sich der Hof Theoderichs des Großen bekannte.

Am Ortsrand von Schlotheim wurde 1985 das Grab eines Mannes entdeckt, der Ende des 6. Jahrhunderts offenbar in christlicher Mission nach Thüringen kam. Unter seiner Ausrüstung, die ihm ins Grab gelegt wurde, befanden sich eine Lanze und ein Musikinstrument, eine Lei- er. Auf beiden Seiten der Lanzenspitze sind christliche Symbole (Fisch, Kreuz, Dreifaltig- keitssymbole) aufgebracht. Der aus fränki- schem oder alamanischen Adel stammende Mann scheint ein Missionar gewesen zu sein.

Aus dem 7. Jahrhundert stammt die Fibel einer Frau, die mit biblischen Darstellungen - Daniel in der Löwengrube - ausgestattet ist und die in einem Grab in Kaltenwestheim gefun- den wurde. Hier handelt es sich möglicherweise um ei- ne einheimische Christin.

Die archäologischen Funde geben zumeist nur Auskunft über Spuren von Christentum. Ob es sich bei den Besitzerinnen oder Besitzern der Grabbeigaben um Thüringer handelt, ist nicht mit letzter Sicherheit zu eruieren.

Als 719 Bonifatius erstmals nach Thüringen kam, traf er unterschiedlich christianisierte



◀
Eiserne Speerspitze mit kunstvollen Tauschierungen, am Ortsrand von Schlotheim gefunden, Ende 6. Jh. Auf beiden Seiten der Lanzenspitze sind christliche Symbole - Fisch, Kreuz, Trinitätszeichen - angebracht. Foto: Thüringisches Landesamt für Archäologische Denkmalpflege Weimar

Volksgruppen und strukturierte Verhältnisse an. Er schuf ab 724/25 die Voraussetzungen für die Annahme des Christentums und legte die Grundlagen für die thüringische Kirchenorga- nisation. Die von ihm forcierte Christianisie- rung stellt darüber hinaus einen bedeutenden Beitrag zur politischen und kulturellen Einglie- derung Mitteleuropas in das Frankenreich dar. Die an der Peripherie des fränkischen Ein- flusses gelegenen Landschaften wurden damit wichtige Bestandteile des entstehenden karolin- gischen Großreiches. ▮